

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 10. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X., XXIV. und XXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Den 9. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVIII. und L. Stück der slowenischen und das LII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. Juli 1906 (Nr. 155) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 16 «Matica Svobody» vom 4. Juli 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die englische Marine.

Die kürzlich abgeschlossenen englischen Flottenmanöver haben sich, wie man aus London berichtet, sehr lehrreich gestaltet. Unter den technischen Errungenschaften ist besonders die ausgedehnte und wirksame Verwendung der drahtlosen Telegraphie zu erwähnen, ohne deren Hilfe Streitkräfte zur See dieses Umfangs und über solche weite Strecken hinweg niemals geleitet werden können, sowie die Verwendung gemischter Feuerung, bezw. von Öl außer der Kohle. Es wird lediglich diesem letzten Umstande zugeschrieben, daß Admiral May auf seiner tagelang dauernden Verfolgung nicht nur vom Gegner, dessen Schiffe eine größere Geschwindigkeit hatten, nicht gefasst werden konnte, sondern sich auch völlig frei von ihnen zu machen wußte, so daß er imstande war, vom Kap Ushant bis zur Nordsee, wenn auch nur vorübergehend, die britischen Küsten zu bedrohen und Handelsschiffe, wie kleinere Kriegsfahrzeuge des Gegners in größerer Menge zu nehmen. Die Verteidiger sind im Recht, wenn sie behaupten, daß es ihnen gelungen sei, die feindlichen Kräfte aus ihren Handelsstraßen nach und von Süden bedrohenden Stellungen zu verjagen und den Rest der Schlachtschiffe von der Bahn nach Norden zu segeln, mithin die Kampfkraft des Angreifers zu

brechen. Aber auch der Angreifer hat recht, wenn er stärkere Erfolge für sich in Anspruch nimmt. Es konnte sich natürlich bei den Manöverbeschränkungen rücksichtlich des Raumes und der Zeit, wie infolge der Anlage der Basen und Verbindungen, nur um die Durchführung einer kürzeren Episode handeln. Aber es ist dem Angreifer zweifellos gelungen, dem Handel außerordentlich empfindliche Verluste während der ganzen Zeit zuzufügen. Mithin ist die Sicherung der Handelsschiffahrt durch die Verteidigung nur in äußerst beschränktem Maße gelungen und das adoptierte System der Sendungen in Konvois ohne begleitende starke Abteilungen hat sich nicht bewährt. Der Angreifer war ferner imstande, sich, obwohl von stärkeren Kräften zurückgeworfen, in völliger Aktionsfreiheit mit vier der stärksten Panzer nach den englischen Küsten zu ziehen und dort, sowie auf der Handelsstraße schwere Seemischung zu halten. Der Verteidiger behauptet, die Panzerkreuzer des Angreifers, welche unter den Befehlen des Prinzen von Battenberg standen, in wenigen Tagen abgedrängt und unschädlich gemacht zu haben, aber der Angreifer erklärt, daß in dem Gefecht trotz der Übermacht des Gegners keine entscheidende Niederlage des Prinzen zu verzeichnen gewesen sei. Er sei freilich aus seinem ursprünglichen Kreuzungsbezirk verdrängt worden, aber zwei Kreuzergeschwader hätten das eine nicht unschädlich zu machen vermocht, und der Prinz sei nur durch die Grenze des Manövergebietes und die Zeit von weiterer Gefährdung der Schiffahrt abgehalten worden. Bei alledem muß festgehalten werden, daß die Kräfte von Blau, des Angreifers, tief unter denen von Rot, des Verteidigers, standen. Trotzdem hat das „schwimmende Bollwerk“ des Landes versagt. Der Verlauf der englischen Flottenmanöver wird den Marinekreisen viel Stoff zur Diskussion geben.

Der Hafen von Kalkutta.

Wie man aus London schreibt, soll eine der größten Dockanlagen in Kalkutta geschaffen werden. Der Hafen von Kalkutta war ein wenig in den

Hintergrund geraten, zumal gegenüber den trefflichen Anlagen in Bombay, Madras und in anderen Häfen. Es existierten allerdings die Kidderpore docks Nr. 1 und 2, aber sie reichten für den gegenwärtigen Bedarf nicht hin und trugen vor allen Dingen auch der vorauszusehenden künftigen Entwicklung des Handelsverkehrs nur in durchaus ungenügender Weise Rechnung. Man half sich bisher damit, daß man vorspringende Bollwerke den Fluß entlang anlegte. Damit wurde aber die Schiffahrt auf dem Fluß selber erheblich beeinträchtigt, anderseits fehlte es an einer einheitlichen Erweiterung des Systems, an der Möglichkeit, irgendwelche ausreichende Organisation zur Verbindung mit der Eisenbahn zu schaffen. Die Hafenkommissäre haben nun einen führigen Plan entworfen, welcher die Entwicklung des Verkehrs bis zum Jahre 1950 berücksichtigt. Man hat eine Landstrecke von etwa zweihundert Quadratmeilen anstoßend an die bisherigen Docks gekauft und will auf ihr drei weitere große Docks konstruieren. Die Front am Flusse wird nur etwa dreiviertel Meilen betragen, aber die Anlage soll sich zwei Meilen nach rückwärts ausdehnen. Zunächst wird man die schon bestehenden zwei Docks ausbauen und hofft, daß dies für die wachsenden Bedürfnisse von jetzt bis 1915 einschließlich genügen wird. Das Dock Nr. 1 wird vier neue, das Dock Nr. 2 zehn neue Schiffslagerstätten erhalten. Die neueste Maschinerie wird eingebaut werden, besonders soll für das Ausladen und Umladen der Kohlentransporte das möglichste an modernen Erleichterungen geschaffen werden, daneben natürlich ausgedehnte bedeckte Lagerräume. Die neuen Docks Nr. 3, 4 und 5 sollen für die voraussichtliche Entwicklung des Verkehrs bis 1950 hinreichen und werden folgende Abmessungen erhalten: Nr. 3 2400 Fuß Länge und 1000 Fuß Breite, Nr. 4 4750 Fuß Länge und 800 Fuß Breite, Nr. 5 4900 Fuß Länge und 600 Fuß Breite. Die einzelnen Schiffslagerstätten sind auf eine Länge von 800 bis 1000 Fuß mit einer Eingangsweite von 100 Fuß berechnet. Die Einlaßschleusen haben dieselben Ausdehnungen wie die Lagerstätten. Die Hafenkommission ist sich freilich klar, daß die Län-

war. In den Gärten seines Palastes ging er nicht spazieren, weil sie von der Mosera bewässert wurden; einen Bach vermochte er nicht zu überschreiten, und wenn sein Wagen über eine Brücke fuhr, mußten die Fenster fest geschlossen sein, und auch dann noch trat ihm der kalte Schweiß auf die Stirn. Der Ton eines musikalischen Instruments verursachte La Moche de Dayer Unbehagen, während er mit Entzücken dem Donner lauschte.

Bekannt ist es, daß es körperlich sehr kräftige Personen gibt, die stets in Erregung geraten, wenn sie Samt anfassen oder darüber streichen, und Kraft-Ebing, der berühmte Irrenarzt, hat diese Idiosynkrasie zum Gegenstande eingehender Forschung gemacht. Auch Joh. Georg v. Zimmermann, der große Arzt und Philosoph, berichtet von einer Dame, die Seide oder Satin nicht berühren konnte und schaudernd zusammenfuhr, wenn sie mit der Hand die samtartige Haut eines Pfirsichs berührte. Für die unglückliche Prinzessin Lamballe, die Freundin der schvergeprüften Marie Antoinette, war das unschuldige Weilchen ein Gegenstand des Schreckens, und Anna von Österreich konnte den Duft der Rose nicht ertragen. Der berühmte mittelalterliche Philosoph Scaliger wurde blaß, wenn er Wasserkresse sah, und konnte keine Milch trinken. Abneigung gegen Spinnen haben viele Personen, und der Gouverneur der englischen Kolonie Barbados hätte sich einstmals beinahe hinreißen lassen, einen guten Freund mit dem Schwerte zu durchbohren, weil er glaubte, dieser habe, um ihn zu ärgern, eine Spinne in der geballten Faust.

Der Philosoph Boyle, der diesen „merkwürdigen Antipathien“ viel Beachtung geschenkt zu

haben scheint, hatte einen Diener, dem das Bahnfleisch blutete, wenn er ein Messer schärfte oder Löschpapier zerreißen hörte. Chesse, Sekretär von Franz I., bekam Nasenbluten, wenn er Äpfel sah, einem Kammerherrn am Hofe Kaiser Ferdinands ging es ebenso, wenn er eine Katze miauen hörte. Im Gegensatz zu ihm fand Lord Lauderdale das größte Behagen am Miauen der Katze und er zog diese Naturlaute der schönsten Musik vor.

In einer im 18. Jahrhundert erschienenen Zeitschrift lesen wir von einer Frau, die in Schweigertie, sobald sie einen eisernen Gegenstand zur Hand nahm. Transpirieren mußte auch eine andere Frau beim Anblick von Wein, und dieser Fall ist um so bemerkenswerter, als sie in früheren Jahren ganz gern selber ein Gläschchen getrunken hatte. Ein angesehener und sehr gelehrter Geistlicher glaubte ersticken zu müssen, wenn er das Zimmer auskehren hörte, und ein solch unerträgliches Geräusch war das für ihn, daß er beim Anblick des Besens schon Reizaus nahm. Ähnlich erging es einem jungen Manne, der regelmäßig ohnmächtig wurde, wenn das Mädchen sein Zimmer ausfegte.

Der englische Reisende Burton erzählt von einem russischen Großfürsten, dem unwohl wurde, wenn er eine Frauensperson erblickte. Er findet sein Seitenstück in einer Dame, die im Alter von zweihundachtzig Jahren starb. Sie hatte ein Gelübde getan, daß weder bei ihren Lebzeiten noch nach ihrem Tode ein Mann sie jemals anfassen sollte. Um ihr Gelübde zu halten, ließ sie sich einen Sarg anfertigen, in den sie sich jedesmal legte. Daß wenn sie das geringste Unwohlsein verspürte. Daß Heinrich III. von Frankreich beim Anblick einer

Fenilleton.

Merkwürdige Antipathien.

Im Leben begegnen wir oft Personen, die einen Ekel oder einen Widerwillen gegen einen Gegenstand oder eine Tier- oder Pflanzengattung haben, ohne daß sie selber imstande wären, eine Erklärung hiefür zu geben. Oft kann diese angeborene Abneigung durch große Willenskraft überwunden werden, in vielen Fällen bleibt sie aber für das ganze Leben bestehen. Einige Beispiele solcher Antipathien, die die allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben und die historisch verbürgt sind, wollen wir hier anführen.

Jakob I. von England konnte trotz seines so stark ausgeprägten Herrscherbewußtheins den Anblick eines bloßen Schwertes nicht aushalten. Als er einst einen Edelmann zum Ritter schlug, wandte er dabei sein Gesicht ab und hätte den neuen Ritter beinahe verwundet. Zur Erklärung für diese Antipathie wird angeführt, daß seine Mutter, die unglückliche Maria Stuart, kurz vor seiner Geburt zugegen gewesen sei, wie ihr Künstling David Riccio ermordet wurde. Von einem Könige Wladislaus von Polen wird erzählt, daß er Äpfel nicht sehen konnte.

Uns will es kaum glaublich erscheinen, daß Peter der Große, der doch der Schöpfer der russischen Flotte war, von seinem sechsten bis zu seinem vierzehnten Jahre den Anblick eines Gewässers, gleichviel ob es still oder fließend war, nicht ertragen konnte, zumal dann nicht, wenn er allein

gen die der jetzigen Schiffe bei weitem überragen, aber man wollte eben für fünfzig Jahre Entwicklung des Schiffbaus sicher sein. Für kleinere Schiffe kann durch ein sinnreiches System von verstellbaren Gittern die Länge auf 800, 600, 400 und selbst 200 Fuß reduziert werden. Die nötigen Summen für die Erweiterungsbauten sollen je nach der Entwicklung des Baues aufgebracht werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

In einer Besprechung des *Zollkonfliktes* mit Serbien weist die „Deutsche Zeitung“ auf die neuerlichen Angriffe hin, welche das Ministerium des Äußern aus diesem Anlaß seitens der Organe der ungarischen Unabhängigkeitspartei erfahren mußte, und meint, daß diese Angriffe nur Komödie seien, bestimmt, die serbische Freundschaft nicht erkennen zu lassen. Das Ende sei mit mathematischer Gewißheit vorauszusehen. Weder die patriotische Liga, die in Belgrad gegründet wurde, noch die große Fabrik, in welcher englische Kapitalisten die serbischen Ochsen nach amerikanischem Muster in Konserven transformieren wollen, werde das Fiasko der serbischen Regierung verhindern.

Das „Neue Wiener Journal“ verzeichnet mit Anerkennung, daß sich die österreichische *Quoten* und *Exportation* in ihrem Berichte vollständig auf den vom Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck bezeichneten Standpunkt gestellt habe, daß der Komplex der Ausgleichsvorlagen nur in einem behandelt und erledigt werden könne. Die Forderungen der österreichischen Deputation repräsentieren insgesamt einen jährlichen Wert von 26 bis 30 Millionen Kronen für die österreichische Volkswirtschaft. Wenn also die österreichische Regierung die Rechte Österreichs gegenüber der anderen Reichshälfte wahrt, dann kann sie auf so volksfeindliche Projekte, wie Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren, leichten Herzens verzichten.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ wendet sich sehr entschieden gegen den neuesten Versuch der Italiener, die Wahlreform vorlaufen im Ausschluß zu obstruieren, und fordert die Parteien auf, sich endlich einmal zu bescheiden und den Hohenloheschen Antrag, wie er liegt und steht, anzunehmen. Es gehe durchaus nicht an, Separatwünsche zu erzwingen und dabei das große Ganze aufs Spiel zu legen. An Stelle der überspannten Forderungen und der Obstruktionen muß eine vernünftige Selbstbescheidung, oder müssen verständige Kompromisse treten. — Die „Arbeiterzeitung“ nennt das Vorgehen der Italiener gewissenlos und um so empörender, als sie gar nicht abgewartet haben, wie sich der Ausschluß zu ihren Forderungen stellen werde. Im Interesse ihrer eigenen Sache, ihres Rufes als redliche und ernste Männer sei es gelegen, daß sie mit der Obstruktion aufhören, die weit mehr als der Wahlreform ihren eigenen Forderungen Schaden bringen kann.

Keine ohnmächtig wurde, ist bekannt. Von derselben Schwäche heimgesucht wurde der berühmte Astronom Tycho de Brahe, wenn er eines Schweines ansichtig wurde. Ähnliche Wirkungen riefen bei gewissen Personen auch Hummer, Aale, Austern usw. hervor.

Jean Jacques Rousseau erzählt von einer Dame in Paris, die, sobald sie irgendwelche Musif vernahm, in ein lautes Gelächter ausbrach. Johannes Keller, Rektor in einem schlesischen Dorfe, mußte ebenfalls laut auflachen, wenn geräuchertes Schweinefleisch, ein in dortiger Gegend sehr beliebtes Gericht, aufgetragen wurde. Ein Mann, der zum erstenmal in seinem Leben einen Igel sah, wurde von diesem Anblisse so erschreckt, daß er sich zwei Jahre lang einbildete, ein Igel zernage seine Gingewiede.

Boyle berichtet von einem Mann, der eine große Abneigung gegen Honig fühlte. Ohne sein Wissen wurde einem Pflaster, das ihm auf den Fuß gelegt wurde, etwas Honig beigelegt, und die Folgen waren derart, daß man das Pflaster schleunigst entfernen mußte. Einen ähnlichen Verlauf nahm dasselbe Experiment bei einer Dame, die an derselben Idiosynkrasie litt.

Ähnliche Antipathien wie die hier geschilderten mögen im täglichen Leben weit öfter vorkommen als man glaubt, und ein jeder von uns dürfte ihnen wohl schon in seinem Bekanntenkreise begegnet sein. Eine Erklärung dafür vermag die Wissenschaft heute noch nicht in ausreichendem Maße zu geben.

In einer Betrachtung über die Lage in Russland führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß sich das Ministerium Goremynkin verbraucht habe. Bei der Bildung des neuen Kabinetts werde es sich entscheiden, ob Russland mit neuen Männern und neuen Zielen einer freieren glücklicheren Zukunft entgegenzugehen vermag. Noch einmal stehe die Entscheidung bevor. Noch sei für den Barren Zeit, umzukehren, das Volk zu befreien, sich einen Ruhm zu erwerben, der nie vergessen würde. Läßt er dieses „diesmal“, das ihm das Schicksal bietet, wieder vorübergehen — dann ist ein Unglück für Russland im Anzug, das alles bisherige Furchtbarkeit und Entsetzen übertreffen kann.

Das „Fremdenblatt“ betont bezüglich des Abkommens, das zwischen England, Frankreich und Italien über das Verhältnis zu Abessinien geschlossen wurde, daß die Erhaltung eines wirtschaftlich unabhängigen Abessinien nicht bloß für die drei genannten Mächte wertvoll sei, sondern für die handelstreibenden Staaten überhaupt, wie ja Österreich-Ungarn und Deutschland im vorigen Jahre Missionen an den Negus gesendet haben, um in seinem Lande ein Absatzgebiet zu eröffnen. Aber auch in politischer Beziehung sei das Übereinkommen wertvoll. Unter die wichtigen Probleme der nächsten Zeit wird es gehören, die richtige Stellung Europas zur mohammedanischen Welt zu finden; und insofern es sich speziell um jenen Teil der mohammedanischen Welt handelt, der den Osten von Afrika einnimmt, kann es für die dort beteiligten Staaten wertvoll sein, daß Abessinien ihnen nicht als Feindesland im Rücken steht, sondern, daß sie es als freundlich gesehen betrachten dürfen.

Die maßgebenden türkischen Kreise scheinen, wie man aus Konstantinopel berichtet, dem griechischen Kaiserreich indifferent gegenüberzustehen, da sie der Ansicht sind, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten keine Folgen nach sich ziehen werde, die imstande wären, in irgendwelcher Weise die türkischen Interessen zu berühren. Bei der Anerkennung der rumänischen Nationalität habe sich die ottomanische Regierung in erster Linie von den Anforderungen der Interessen der Türkei leiten lassen. Jetzt sei die Regierung durch gewisse politische Erwägungen veranlaßt, auf dem betretenen Wege weiterzuschreiten. Das ökumenische Patriarchat bereitete bekanntlich der vollen Durchführung des Tradés, betreffend die Anerkennung der rumänischen Nationalität, Hindernisse mit der Begründung, daß es nur äußerst wenig Rumänen in Mazedonien gebe, und will den Rumänen den Gebrauch ihrer Sprache weder beim Gottesdienste, noch in ihren Schulen gestatten. Die Regierung sei jedoch über die Anzahl der Rumänen im türkischen Reiche besser als irgendwer anderer unterrichtet und sie werde sich durch die gegenteiligen Behauptungen des Patriarchats in ihrem Vorgehen nicht beirren lassen. Wenn sie gegenüber dem ökumenischen Patriarchate noch schonende Rücksicht übt,

so bedeute dies keineswegs, daß sie daran denke zurückzuweichen und die begonnene Sache nicht zu Ende zu führen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wolfsjäger in Frankreich.) Es gibt in Frankreich noch Luitenants de Louveterie, Leutnants für die Wolfsjagd, die ein vom Staat verliehenes Ehrenamt bekleiden, einen blauen Rock a la française mit Metallknöpfen, auf denen ein Wolfskopf figuriert, gemälerne Hosen, einen Dreispitz und Stulptriebel tragen. Anlässlich der bevorstehenden Jagdzeit sollen die Cadres der Wolfsjägerschaft aufgefrißt werden. Senator Ranc schreibt darüber in der „Aurore“: Die Luitenants de Louveterie sind immer vornehme Herren. Der „Figaro“ nennt einige, die fast alle im Wappenbuch des französischen Adels stehen. Sie haben die offizielle Aufgabe, Wölfe auszurotten. Das tun sie aber nicht, im Gegenteil sind sie auf ihre Erhaltung bedacht. Es täte ihnen leid, wenn die Art ausstürbe, und das ist begreiflich. Denn die Louvetiers sind immer leidenschaftliche Jäger. Die Wolfsjagd ist vielleicht die schönste Parforcejagd. Wenn es keine Wölfe mehr gäbe, so kämen die Herren um ihren Lieblings-Sport. In meiner Jugendzeit gab es in Poitou einen Luitenant de Louveterie, der Herr de M... hieß. Er war ein siebenbürgischer Mann und hielt offene Tafel für seine Jagdgenossen. Als die Herren eines Tages im Speiseaal zusammenkamen, sagte einer: „Dies Jahr haben wir in der Gegend nicht viele Wölfe gehabt. Wird diesen Herbst die Jagd wohl reichlich aussfallen?“ Herr de M... antwortete: „Dafür habe ich schon gesorgt. Sie dürfen sich auf mich verlassen. Ich habe dieses Frühjahr zwei oder drei kleine Wolfsfamilien aus Russland kommen lassen, sie aufgezogen und ihnen dann den Laufpass in die Wälder gegeben. Sie haben sich schon an die Schafe der nahen Pachthöfe herangemacht. Die Jäger beschweren sich darüber, aber was liegt mir daran? Wir werden diesen Winter prächtige Jagden haben! Die Jäger gaben laut ihren Beifall zu erkennen, und im Walde von Moulies, der unter der Oberaufsicht des Herrn de M... stand, fiel die Jagd jenes Jahr ungemein lustig aus.“

— (Wenn man im Schlafe spricht.) Aus New York wird berichtet: Frau Fanny Herbert aus New-Jersey-City erschien kürzlich im dortigen Polizeigericht, um einen richterlichen Befehl auszuwirken, der ihrem Gatten das Sprechen im Schlafe verbieten sollte. Das Sprechen an sich würde sie wenig geniert haben, äußerte die zungengewandte Dame, aber daß er beständig von einer anderen Frau phantasiere, das könne sie nicht ertragen. Er nennt sie abwechselnd „mein Täubchen“ und „mein Liebling“, und die einzige Genugtuung für mich liegt darin, daß er ihr auch Vorstellungen über ihren abschrecklichen, unmodernen Hut mache.“ Der beschuldigte Gatte verteidigte sich, so gut er konnte, und erklärte, daß seine Frau hochgradig eifersüchtig sei, und ihn seit neun Jahren mit ihren Verdächtigungen plage.

nur das feierliche Gefühl verspürt hatte, in diesem Trauergepränge eine wichtige Rolle zu spielen. Ja hatte bitterlich geschluchzt, sie nicht. Und tags darauf ging das Leben weiter, und alles war so schön wie vorher.

Aber vergessen hatte sie den Bruder darum doch nicht, wie der Papa meinte. Je größer sie wurde, desto öfter dachte sie an ihn, wurde sich erst bewußt, etwas Köstliches und Seltenes verloren zu haben. Oft suchte sie sich sein Wesen zurückzurufen. Wenn sie in Dämmerstunden allein im dunkelsten Winkel ihres Zimmers saß, dann war er bei ihr, und sie wurde mit ihm wieder zum Kind, weil er nicht mit ihr wachsen und groß werden konnte.

Aber das konnte sie nicht so sagen, und darum wurde sie verkannt. Sie mochte wohl einen Anflug von Leichtfertigkeit und Vergnügungssucht haben und etwas oberflächlich sein, aber gefühllos war sie nicht. . . . Der Papa brauchte sie vor Zeugen nicht so hinzustellen . . . Und doch zürnte sie ihm eigentlich nicht. Sie fühlte, daß es in seinem Innern trostlos aussiehen müsse, daß nicht Härte, sondern verletztes Gefühl aus ihm sprach, und lebhafter regte sich in ihr die Sehnsucht, sich ihm anzuschließen.

Lorenz Meuern betrachtete seine Nichte im Laufe des Abends wiederholt angelegentlich, aber er konnte nicht erraten, was in ihr vorging. Nur so viel sah er, daß sie gekränt und beschämmt war, und gab sich Mühe, begütigend zu wirken.

Sie saß den ganzen Abend so still und bescheiden da, ohne daß man sich mit ihr abgab. War er, ein alter Esel, oder stand in diesen wundervollen Brauungen doch etwas, was niemals in Mariannens gestanden hatte?

Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Noël.

(14. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Muschi riß die Augen auf und starrte den Papa an . . . Diese bitteren Worte waren ihr eine Offenbarung . . . Sie begriff nun, warum sie seit Erhardts Tode aus dem Herzen des Papas wie verstoßen war, begriff auch, daß seit dieser Zeit der Riß zwischen den Eltern unheilbar geworden war.

Die elastische Natur der Mama hatte den Kummer rasch abgeschüttelt, an dem der Papa noch heute trug wie am ersten Tage. Er wollte von Trost nichts wissen und schloß sich nur mehr dem Bruder an, der gleichfalls seine Trauer festhielt wie ein kostbares Gut.

Bon diesem Blitze geblendet, schwieg sie eine Weile, um sich endlich zu dem schüchtern-vorwurfsvollen Einwand aufzurufen: „Ich war ein Kind, Papa.“

„Es gibt Kinder und Kinder“, entgegnete der Professor. „Wär's ihm geschehen, daß er sein Schwestern verloren hätte, er würde die Empfindung eines Erwachsenen gezeigt haben.“

Muschi senkte den Kopf. Scharf empfand sie den Stich eines verspäteten Gewissensbisses. Es war wohl nur zu wahr. Sie hatte den Verlust des lieben Spielgefährten, des Wesens, das ihr in der Kindheit am nächsten gestanden, des Brüderchens, das unausprechlich lieb und gut zu ihr gewesen war, furchtbar leicht überwunden.

Sie konnte sich noch ganz gut erinnern, daß sie bei seinem Leichenbegängnis nicht Schmerz, sondern

„Ihr erster Mann“, so schloß er seine Verteidigung, „hat aus dem nämlichen Grunde Selbstmord begangen!“ Der Richter meinte gutmütig, er solle immerhin versuchen, seine Bürde noch länger zu tragen, und fuhr dann, zur Klägerin gewendet, fort: „Madame, es gibt kein Gesetz, das Ihrem Gatten verbieten könnte, im Schlaf zu sprechen. Falls Sie nicht einschlafen können, ehe er seine nächtlichen Erzählungen beendet hat, so kann ich Ihnen nur den guten Rat geben, sich Baumwolle in die Ohren zu stopfen!“

(Ein zerstreuter Gelehrter.) Über die Verstreutheit des berühmten Physikers Ampère erzählt der „Figaro“ eine amüsante Geschichte, die, wenn nicht wahr, so doch witzig ersunden ist. Eines Abends kam der Gelehrte nach Hause, während auf der Straße ein starker Regen fiel. Sorgfältig nahm Ampère seinen nassen Schirm und legte ihn ins Bett. Er selbst aber stellte sich in die Ecke des Zimmers — um sich trocknen zu lassen.

(Was wäre ich, wenn ich ein Millionär wäre?) Der „Gaulois“ hat eine eigenartige „Enquête“ veranstaltet. Das Blatt hat nämlich seine Leser gefragt, was die einzelnen tun würden, wenn ihnen die Millionen eines Rockefellers plötzlich zur Verfügung ständen. Ebenso originell wie die Anfrage ist, sind zum Teil auch die Antworten ausgeflossen, von denen wir einige an dieser Stelle wiedergeben wollen. Ein Pariser ist entschieden ein sehr bescheidener Mann, wenn er antwortet: „Hätte ich Rockefellers Vermögen, würde ich mir Pferd und Wagen kaufen, damit ich nicht an jedem Morgen mit der Troschke in das Geschäft zu fahren und mich jeden Morgen über die hohe Taxe zu ärgern brauchte.“ Ein eigenartiger Kauz scheint auch der zu sein, der die Erklärung abgab: „Wenn ich Millionär wäre, würde ich alle Jahre einen Preis von 10.000 Franken stifteten, damit alle über fünfzig Jahre alten Leute, die noch niemals ein — Cabarett besucht haben, endlich dieses Vergnügen teilhaftig werden können.“ Ein Menschenfreund denkt auch an Rockefeller selbst, dessen Millionen ihm gehören sollen, und meint: „Ich würde einen hohen Preis dem zuerkennen, der die Menschenfrankheit von Rockefeller zu heilen imstande wäre.“ Neigung zur Wohltätigkeit spricht aus zwei anderen Antworten; die eine lautet: „Wenn ich Millionär wäre, würde ich mich freuen an der Freude anderer, denen ich täglich größere Geldsummen zum Geschenk mache.“ Der zweite aber will ein Pensionat für junge, arme Mädchen einrichten, in dem diese bis zur Verheiratung erhalten und dann reich ausgestattet werden sollen. Den Geizhals dagegen verrät entschieden der, welcher antwortete: „Ich würde die Millionen nicht verbringen, sondern dafür sorgen, daß zu den Millionen wieder neue kommen.“ An die hohe Politik endlich denkt jener, der da meint: „Ich würde einen Preis von 300.000 Franken stifteten, um alle diejenigen Minister zu unterstützen, die arm geblieben sind.“

(Ein sarkastisches Kreuzverhör.) Man schreibt aus London: Im Bezirksgerichte des östlichen Vorortes Shoreditch widelte sich in einer Prozeßsache, die ein Gläubiger gegen einen armen

Noch ehe die Oper sich ihrem Ende nähern konnte, gab Lorenz seinem Neffen einen Wink. Zu bleiben, bis etwa die Schwägerin nach Hause kam, konnte ihm nicht einfallen.

„Komm, von Muschi durch Läuten gerufen, brachte die Winterröde der Herren und half dem Hofrat in den feinigen.“

„Nun gute Nacht, kleine Hausfrau! Sei bedankt!“ sagte er artig, während er ihr die Hand reichte.

„Wenn du doch öfter kämst, Onkel!“ bat sie, und der Wunsch kam ihr vom Herzen. Es dämmerte ihr eine Ahnung auf, daß sie sich mit dem Onkel leichter verständigen könnte, als mit dem Papa.

Der Doktor verbeugte sich leicht vor ihr und reichte ihr die Hand, aber auf eine unausstehliche Art, ohne sie dabei anzusehen und ohne die Hand recht zu berühren.

„Gute Nacht, Herr Doktor!“ sagte sie spöttisch. „Siehst du, da hast du's!“ sagte Lorenz, während Erhard seiner Tochter einen verweisenden Blick zuwarf.

Nachdem die Tür sich hinter den Gästen geschlossen hatte, wandte er sich seinem Zimmer zu und wollte die Tochter mit einem Kopsnicken verabschieden. Allein sie ging mit ihm hinein in das Zimmer, wo Josef Späuf einige so böse Minuten verlebt hatte, noch hier und dort etwas ordnend.

Teufel anhängig gemacht hatte, zwischen diesem und dem die Klage vertretenden Anwalte Sutton folgende Unterhaltung ab, die in ihrer epigrammatischen Kürze und Knappheit geradezu als Musterbeispiel nicht bloß für forensischen Dialog, sondern für geschäftliche Konversationen überhaupt gelten kann: Sutton: „Sie wohnen in Higham Hill, Welthamstow?“ — Stevens: „Stimmt.“ — Sutton: „Großes Haus?“ — Stevens: „Bemerklich.“ — Sutton: „Miete bezahlt?“ — Stevens: „4 Monate schuldig.“ — Sutton: „Ersparnisse vorhanden?“ — Stevens: „Kein Heller.“ — Sutton: „Aber Sie verdienen 2 Pfund Sterling die Woche?“ — Stevens: „Die verfürmeln sich.“ — Sutton: „Wer verfürmelt?“ — Stevens: „Meine Frau.“ — Sutton: „Und was friegen Sie?“ — Stevens: „Den Rest.“ — Sutton: „Macht wieviel?“ — Stevens: „Shilling die Woche.“ — Sutton: „Wann können Sie also bezahlen?“ — Stevens: „Überhaupt nicht.“ — Sutton: „Und wollen auch nicht probieren?“ — Stevens: „Küßt nichts.“ — Sutton: „Bitte, keine Scherze!“ — Stevens: „Ist mein voller Ernst.“ — Sutton: „Wer lebt von den 2 Pfund die Woche?“ — Stevens: „Frau, vier Kinder und ich.“ — Sutton: „Können Sie zehn Shilling monatlich abzahlen?“ — Stevens: „Es schwanken schon elf andere Urteile gegen mich.“ — Sutton: „Bezahlen Sie denn die?“ — Stevens: „Gott bewahre!“ — Sutton: „Und wollen auch gar nicht?“ — Stevens: „Wenn ich gezwungen werde.“ — Sutton: „Ich versuche jetzt, Sie zu zwingen.“ — Stevens: „Wie die anderen.“ — Der Richter: „Zahlen Sie gutwillig monatlich 5 Shilling.“ — Stevens: „Besten Dank, gern.“

(Ein Beitrag zur Psychologie des Frauenscharakters.) Mann, sieht einmal her, was für einen wunderschönen Hahn ich auf dem Markte gekauft habe!“ — „Sehr schön!“ — „Was darf der kosten?“ — „Zwei Mark fünfzig.“ — „Wie kannst du nur zwei Mark fünfzig raten, kannst du einen solchen Hahn für zwei Mark fünfzig kaufen?“ — „Na, was hat er denn gekostet?“ — „Mehr als eine halbe Stunde habe ich darum gehandelt, bis ich ihn ganz billig bekommen habe.“ — „Nun, was hat er denn gekostet?“ — „Zwei Mark fünfzig!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Zustand des Volksschulwesens in Krain am Schlusse des Schuljahres 1904/1905.

(Fortsetzung.)

10.) Der Fortbildung der Lehrer schaft dienen: a) die Bezirkslehrerbibliotheken. Am Schlusse des Vorjahres waren in den 13 Bezirkslehrerbibliotheken vorhanden: 11.742 Werke in 19.385 Bänden und 1916 Heften. Der Zuwachs im Berichtsjahr beträgt 528 Werke in 1210 Bänden und 109 Heften. Gegenwärtiger Stand 12.270 Werke in 20.595 Bänden und 2025 Heften.

Entlehnt wurden 1565 Bände von 324 Lehrern und Lehrerinnen. Die Zahl der Entlehnungen ist gegen das Vorjahr um 100 gestiegen; doch könnte die Nachfrage nach pädagogisch-didaktischen Werken etwas lebhafter sein.

„Willst du denn noch arbeiten?“ fragte sie unruhig, als der Professor den Gasarm über seinem Schreibtisch entzündete. „Es ist schon spät!“

Der Professor schüttelte die sich an ihn schmiegende leicht ab: „Also, geh schlafen, Kind!“

Muschi zauderte noch. Das Altgewohnte fiel ihr heute schwer aufs Herz. Während die anderen, die sich bei Tag wahrhaftig nicht überarbeiteten, schon ruhten, brannte bei ihm allabendlich noch spät die Lampe. Er würde sich noch zu Tode arbeiten.

Plötzlich vernahm der Professor ein stoßartiges Schluchzen, und zu seinem Bestreben lag Muschis Kopf an seiner Brust, während sie heftig weinte.

„Was ist? Was gibt's?“ fragte er nervös und sehr peinlich berührt. „Mach' mir keine Szenen! Ich kann das nicht brauchen. Was hast du denn?“

„Oh, Papa, Papa,“ stammelte sie. Dann kehrte ihr die Besinnung so weit zurück, daß sie alles andere unterdrückte und nur das nächste vorbrachte:

„Du sollst nicht so lange arbeiten! . . . Du machst dich krank!“

Bewundert blickte er auf sie und strich ihr das Haar zurück. „Ich arbeite vermutlich gar nicht mehr . . . Richte mir nur ein paar Papiere zurecht für morgen . . . Sei still, Muschi, und geh schlafen.“

Sie war schon ruhiger. Aussprechen half ja doch nichts, es genügte, daß ihr manches klarer war . . . Sich die Augen wischend, hob sie sich auf den Fußspitzen, küßte ihn auf die Wangen, dann auf die Hand und schlich mit einem leisen Gutenachtwunsch hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

b) Die Lokallehrerbibliotheken. Mit Ausnahme von 19 direktivmäßigen Volksschulen (Unterskrill, Masern, Lichtenbach, Alttag; Bransko-Kal, Hrvaški Brod, Telče; Bokovica, Kanfer; Ober-Pirnitsch, Ratitna; Villachberg, Watsch; Langenton, Steinwand, Warnaiberg; Čemšenik, Dolsko und St. Gotthard), ferner von den 17 Exkurrendo- und 33 Notschulen sind an allen übrigen Volksschulen Lehrerbibliotheken vorhanden, und zwar mit einer Gesamtzahl von 44.268 Bänden. Da jedoch bis in die letzten Jahre diesen Bibliotheken seitens der Schulaufsichtsorgane wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, befinden sie sich an mehreren Schulen in einem ungeordneten Zustande und bestehen zu einem großen Teile aus alten und minderwertigen Büchern. In der neuesten Zeit wird mit allem Nachdruck dahin gearbeitet, daß an jeder Schule eine kleine Sammlung ausgewählter gediegener neuerer methodischer Werke und Hilfsbücher für alle Lehrfächer angelegt werde, damit sie der Lehrer bei seiner Vorbereitung auf den Unterricht jederzeit zu Rate ziehen könne. Auf diese Weise sind in der letzten Zeit sehr viele Schulen in den Besitz von recht brauchbaren Lehrerbibliotheken gekommen.

c) Die Bezirkslehrerkonferenzen, die mit wenigen Ausnahmen unter Beteiligung sämtlicher zum Erscheinen verpflichteter und zumeist auch der nicht verpflichteten Lehrer und Lehrerinnen abgehalten wurden.

Aus der Zahl der bei diesen Konferenzen behandelten Themen seien nachstehend die wichtigsten hervorgehoben:

1.) Ein Stundenbild (Rechnen und Aufsatz) aus dem Abteilungsunterricht in der dritten Klasse.

2.) Eine Reise von Gurkfeld zu den Karawanken.

3.) Tier- und Pflanzenschutz als Erziehungsmittel.

4.) Wert und Bedeutung der Bienenzucht für den Volksschullehrer.

5.) Die Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Wetterprognose.

6.) Eine Musterlektion aus dem Zeichnen im dritten Schuljahr.

7.) Das Wesen der biologischen Methode und ihre Verwertung beim naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule.

Anlässlich der Bezirkslehrerkonferenzen wurden mehrere Musterlektionen gehalten, bei denen alle Konferenzmitglieder hospitierten.

d) Die Landeslehrerkonferenz. Die III. Landeslehrerkonferenz wurde im Jahre 1891 abgehalten. Mit Rücksicht auf die Schulverhältnisse in Krain war daher die Abhaltung einer IV. Landeslehrerkonferenz eine dringende Sache. Sie sollte Anfang September 1905 stattfinden. Die Vorbereitungen nahmen eine Zeit von zwei Jahren in Anspruch. Seitens des f. f. Landes Schulrates wurden nachstehende Beratungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: a) Welche Lehrmittel soll jede Volksschule in Krain besitzen? — b) Das Zeichnen an den Volksschulen Krains im Sinne der gegenwärtigen Anforderungen.

c) Der Abteilungsunterricht unter besonderer Berücksichtigung des Halbtagsunterrichtes an den Volksschulen in Krain. — d) Richtlinien für die Änderung der bestehenden Lehrpläne an den Volksschulen in Krain. Überdies wurden von den Delegierten 132 in das Schulwesen Krains zum Teil tief einschneidende selbständige Anträge eingebracht.

Beuhfs Vorbereitung und Sichtung dieses umfangreichen Beratungsmateriale wurden mit dem Konferenzausschuß 8, mit den Bezirksschulinspektoren 3 Sitzungen abgehalten.

Die IV. Landeslehrerkonferenz wurde zwar am 4. September 1905 feierlich eröffnet, zu einer Beratung kam es jedoch nicht.

Anlässlich der Landeslehrerkonferenz wurde mit Unterstützung der Stadtgemeinde Laibach und der Krainischen Sparkasse in den prächtigen Räumlichkeiten der städtischen slowenischen Mädchen Schule eine Lehrmittelaustellung veranstaltet, der wegen ihrer Reichhaltigkeit, fachmännischen Auswahl und sinnigen Anordnung der ausgestellten Objekte von allen Kennern ungeteiltes Lob gespendet wurde. Außer den gewöhnlichen Ausstellungssobjekten, wie sie bekannte Lehrmittelfirmen bei solchen Gelegenheiten auszustellen pflegen, enthielt die Ausstellung eine fachkundig geordnete Sammlung aller notwendigen Lehrmittel für alle Lehrgegenstände und alle Kategorien der krainischen Volksschulen. Sehr reich war auch die Sammlung der von den krainischen Lehrern selbst hergestellten Lehrmittel.

(Fortsetzung folgt.)

— (Neue Briefmarken.) Seit wenigen Tagen ist eine Serie neuer österreichischer Marken in den Verkehr gekommen, die sich in ihrem Aussehen zwar nicht wesentlich von den bisherigen Briefmarken unterscheiden, aber dem Beschauer sofort als neu

auffassen. Die Veränderung im neuen Markenbild betrifft nur die Farbe der Wertziffer, die jetzt bei sämtlichen österreichischen Marken nicht mehr schwarz, sondern in derselben Farbe ausgeführt wird wie die des Markenbildes, so daß bei der Behnholzmarke die Ziffern rot, bei der zu 20 Heller braun, bei der zu 25 Heller ultramarin und bei der zu 30 Heller rotbla erscheinen.

— (Der Wahlreformausschuß) setzte gestern die Spezialdebatte über die Wahlkreisenteilung und Mandatszahl für Krain fort. Abgeordneter Plantan verteidigte zunächst seine Anträge gegenüber dem Abg. Dr. Susteršič, durch die er nur dem bürgerlichen Mittelstande in Krain die ihm gebührende Stellung verschaffen wolle, verlangte, daß sämtliche Vertreter Krains zu den Kompromißverhandlungen beizogen werden, und warf der Regierung vor, daß sie die liberalen Slovenen dem clerikalismus ausliefern wolle. Abg. Dr. Gejmán präzisierte den Standpunkt der christlich-sozialen Vereinigung zum deutschen Gottscheer Mandate und einem slovenischen Mandate in Untersteiermark oder Krain und erklärte, daß seine Partei im Falle einer Einigung unter den Parteien für beide Mandate stimmen werde. Die Debatte wurde sodann geschlossen, worauf Abg. Dr. Bartoli eine fast dreistündige Rede in italienischer Sprache hielt. Um 2½ Uhr wurde die Sitzung wegen Beschlusunfähigkeit geschlossen. Die nächste Sitzung wurde für 4 Uhr nachmittags angeordnet. In der Nachmittagsitzung protestierten mehrere Redner gegen die kurze Frist für die Abberaumung der neuen Sitzung, worauf der Antrag auf Sitzungsschluß angenommen wurde. Die nächste Sitzung findet heute statt.

— (Subvention.) In der Gesamtsitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 28. v. M. wurde Herrn Gustos Konrad Stefan in Laibach zur Herausgabe einer „Geschichte der Entstehung und Verwaltung der f. f. Studien-Bibliothek in Laibach“ ein Druckkostenbeitrag von 300 K bewilligt.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Finanzsektion (Referent Svetek): a) über das Angebot des Hausbesitzers Philipp Supančič, betreffend den Kauf der Parzelle Nr. 4 im Baublock zwischen der Nonnen- und der Leutgasse sowie der Erjavecstraße; b) über das Angebot des f. f. Notars Alexander Hudovernik, betreffend den Kauf der Parzelle Nr. 1 im gleichen Baublock; c) über das Angebot des Kaufmannes Alois Villeg, betreffend den Kauf der Parzelle Nr. 3 im Baublock zwischen der Bleiweißstraße, der verlängerten Knafsl- und der Subicgasse; d) über die Bilanz des städtischen Lotterieanlehens und des Amortisationsfonds zu diesem Anlehen. — 2.) Berichte der Bausektion: a) über das Angebot der Besitzerin Johanna Kavčič, betreffend das für die Erweiterung der Strožmayergasse erforderliche Grundstück (Referent Hanuš); b) über den Kostenvoranschlag für die Anlage eines Trottoirs an der f. f. Lehrerbildungsanstalt in der Klemenskjagasse (Referent Hanuš); c) über den Refurs des Hausbesitzers Jaromir Hanuš gegen den Bescheid des Stadtmagistrates vom 23. Mai 1906, Zahl 17.115 (Referent von Trnka). — 3.) Berichte der Polizeisektion: a) über die Konstituierung des Ausschusses des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines (Referent Dr. Ritter von Bleiwits); b) über den Bericht des Gemeinderates E. Franchetti über dessen Beteiligung an der Versammlung der österreichischen Arbeits- und Dienstvermittlungsanstalten (Referent Vergant); c) über das Gesuch der Genossenschaft der Frächter um Erhöhung der Gebühren (Referent Dr. Dragan). — 4.) Berichte der Schulsektion (Referent Dinič): a) über Gesuche des f. f. Stadtschulrates um Kreditbewilligung zu Schulzwecken; b) über die Bewilligung eines Kredites für die Errichtung eines Pisoirs im III. Stockwerke des Hauses der Baronin De Traux am Rain Nr. 20. — 5.) Berichte der Bausektion (Referent Hanuš): a) über den Refurs der Johanna Stern, Besitzerin des Hauses Nr. 10 an der Almonastraße, gegen den Bescheid des Stadtmagistrates vom 15. Juni 1906, Zahl 18.036; b) über die Bewilligung der Abänderung der Parzellierung des Göblischen Grundstückes in Gradišče; c) über die Vergebung der Zentral dampfheizung für den Bau der städtischen höheren Töchterschule; d) über die Vergebung der Eisen-Betondecken für den Bau der städtischen höheren Töchterschule; e) über das Angebot des Johann Srebot und des Aug. Adamič, Besitzer in der Holzapfengasse, um Abtragung eines Grundstückes zwecks Regulierung dieser Gasse. — 6.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über die Überdeckung des Daches und die Anbringung eines Luftloches im

Maschinenhause des städtischen Elektrizitätswerkes (Referent Senekovič). — 7.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates E. Franchetti, betreffend die Regelung der Nachrichtenfuhr.

— (Forstamt Gottschee) Im Forstdienste des Fürsten Auersperg sind folgende Änderungen und Neubesetzungen erfolgt: Herr Rechnungsführer Baštar tritt in den Ruhestand; an seine Stelle kommt der Förster Herr Schwarzer. Herr Adjunkt Niese übernimmt das Revier Scherenbrunn, dessen bisheriger Förster Herr Nowak nach Blasim in Böhmen überzeugt ist. Herr Göderer endlich kommt an Stelle des Herrn Schwarzer nach Mooswald.

— (Kollaudierung einer Drahtseilbahn.) Am 24. d. M. findet die Kollaudierung der vom Großgrundbesitzer Ivan Hribar aus Laibach mit Bewilligung der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Gurfeld vom 2. Mai l. J. beim Wächterhause Nr. 56 der Südbahnstrecke Steinbrück-Hrafnigg errichteten Drahtseilbahn für Holzförderungszwecke statt. Die Kommission wird am gedachten Tage um halb 9 Uhr früh auf der Bahnhofstation Hrafnigg zusammenentreten. — —

— (Prospekte des Hotels „Union“.) Die Bauaktiengesellschaft „Union“ in Laibach hat kürzlich 10.000 Prospekte des Hotels „Union“ in deutscher, slovenischer und französischer Sprache auflegen lassen und sie an die hervorragendsten Hotels, Fremdenverkehrsvereine, Bäder, Kurorte etc. versendet. Der Prospekt ist sehr splendid ausgestattet und enthält nebst einem kurzen Hinweise auf das Grand-Hotel „Union“ Artikel über Krain und die Landeshauptstadt Laibach, über lohnende Ausflüge von Laibach aus, über bequeme Bergtouren sowie über Hochtouren in den Julischen Alpen, in den Karawanken und in den Saalachtaler Alpen. In tadellos schönen Illustrationen werden nebst Laibach, die Adelsberger Grotte, Beldés mit Gebirgspanorama, Schloß Luegg, der Wochein See, die Rotweinflamme, der Triglav, der Peričnik und der Aljaž-Turm, weiter das Hotel „Union“ vorgeführt. Durch diesen Prospekt wird Krain auch in anderen Ländern in Wort und Bild bekanntgemacht. — Wie man uns mitteilt, soll in der nächsten Zeit ein künstlerisch ausgeführtes Farbendruckplakat mit der Generalansicht von Laibach zur Verbindung gelangen.

— (Der Gesangsverein „Južljan“) veranstaltet Sonntag, den 15. d. M. in der Arena und im Garten des „Narodni Dom“ ein Volksfest mit Gesangs- und Musikvorträgen und Volkssunterhaltungen (Tiergarten, Museum, Glückshafen, Ansichtskartenwettbewerben mit Gewinnen, Zupost etc.) und Tanz. Eintrittsgebühr 40 h, unterstützende Mitglieder und Kinder unter 10 Jahren frei. Anfang 4 Uhr nachmittags. — Im Falle ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf Sonntag, den 22. d. M., übertragen werden.

— (Bezirkslehrerkonferenz in Gottschee.) Wir erhalten folgenden Bericht: Am 6. und 7. d. M. fand im Volksschulgebäude zu Gottschee unter dem Vorstehe des f. f. Bezirksschulinspektors Professors Herrn Rudolf E. Peerz die Bezirkslehrerkonferenz für die deutschen Schulen des Bezirks Gottschee statt. Die reichhaltige Tagesordnung machte es notwendig, die Konferenz auf zwei Tage anzuveraumen. Der erste Tag war der Erledigung besonderer, die einzelnen Schulkategorien betreffender Fragen gewidmet, während der zweite Tag für die eigentliche Hauptversammlung bestimmt war. Zu Beginn der ersten Versammlung wurde die Lehrerschaft vom Herrn Landesregierungsrat Dr. Michael Stettnerhofer in überaus herzlicher Weise begrüßt. Die Mitglieder der Konferenz waren in Sektionen eingeteilt und beschäftigten sich eingehend mit den einzelnen zur Beratung gelangten Verhandlungsgegenständen, so mit Stundenplänen, Lehrstoffverteilungen, Lehrbüchern, Heften und Lehrmitteln für jede Kategorie, die nach reiflicher Erörterung eine allseits befriedigende Lösung fanden. An der Sektion „der Ortschulrat und sein Wirken“, zu der die Ortschulräte und die Ortschulinspektoren eingeladen waren, nahmen bedauerlicherweise nur wenige Herren teil. Im Interesse der Sache wäre eine rege Beteiligung sehr erwünscht gewesen, da in dieser Sektion Fragen zur Erörterung kamen, die einerseits die Geschäftsgabe des Ortschulrates, die zumeist einen wunden Punkt in unserem Schulwesen bildet, anderseits das allgemeine Wohl der Schule betrafen, wie die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes, die Frage bezüglich unentgeltlicher Vermittel, Suppenanstalten usw., ferner wurde am gleichen Tage noch der Entwurf zu einer für alle Schulen Geltung habenden Schulordnung festgesetzt, die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes besprochen und Vorschläge über

notwendige Änderungen der Schuldrucksorten gemacht. Am Abende desselben Tages veranstaltete die Lehrerschaft anlässlich der Bezirkslehrerkonferenz im Hotel „Stadt Triest“ einen Festabend, an dem die Mitglieder der Schulbehörden und viele geladene Gäste und Schulfreunde teilnahmen. Der Abend muß als sehr gelungen bezeichnet werden und nahm einen würdigen Verlauf. Die reichhaltige Vortragsordnung befriedigte allerseits und man war von der musikalischen Leistungsfähigkeit der Lehrerschaft allgemein überrascht. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Chormeister Lehrer Herr Fr. Šauček, der es verstanden hat, die Lehrerschaft für diesen Abend in der schönsten Weise zu gewinnen. Die Stimmung war eine sehr gehobene und man blieb bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Am zweiten Tage, dem Tage der Hauptversammlung, begrüßte der Bürgermeister der Stadt Gottschee, Herr Alois von, die Lehrerschaft in gewählten Worten und wünschte den Verhandlungen den besten Erfolg. Die Mitteilungen des f. f. Bezirksschulinspektors waren sehr anregend und zeigten, daß er redlich bemüht ist, die heimischen Schulverhältnisse in fruchtbringende Bahnen zu lenken und das gesamte Schulwesen in modernem Sinne auszustalten. Zur Verhandlung gelangten an diesem Tage nachstehende Berichte: a) die neue Schul- und Unterrichtsordnung im Vergleiche zur alten (Lehrer Kreiner, Mitterdorf); b) die Gesetzkunde des Lehrers, erläutert an Beispielen aus der Praxis (Schulleiter Primisch, Unterdeutschau); c) wissenschaftliches Allerlei aus dem Schatz meiner Erfahrungen (Oberlehrer Štermann, Rieg). Die Berichterstatter entledigten sich ihrer Aufgabe in befriedigender Weise und fanden für ihre Ausführungen ungeteilten Beifall. Nach Erledigung der Berichte über die Bezirkslehrerbibliothek und des ständigen Ausschusses fand die Konferenz ihren Abschluß. — Ein großes Stück Arbeit wurde wieder zur Hebung des heimischen Schulwesens geliefert. Hoffen wir, daß sich deren Früchte recht bald zeigen werden. Der Nachmittag vereinigte die gesamte definitive Lehrerschaft des Bezirkes Gottschee in Reisnitz behufs Wahl zweier Vertreter für den Bezirksschulrat. Gewählt wurden Oberlehrer Josef Perz in Nesselthal und Oberlehrer Franz Stefančič in Großlasitz.

— (Kurs für Lehrerinnen an Koch- und Haushaltungsschulen.) Die Genossenschaft der Gastwirte in Wien veranstaltet in der Zeit vom 17. September 1906 bis 15. Juli 1907 an ihrer Fachschule einen Kurs zur Ausbildung von Lehrerinnen für Koch- und Haushaltungsschulen. Zur Aufnahme ist erforderlich: 1.) Ein Alter von mindestens 19 Jahren. 2.) Die österreichische Staatsbürgerschaft. 3.) Der Nachweis einer höheren Mädchenschulbildung sowie jenes Ausmaßes pädagogischer Kenntnisse, wie sie das staatsgültige Zeugnis als Sprach- oder Industrielehrerin gewährleistet; Bewerberinnen, welche nicht in der Lage sind, ein Lehramtszeugnis beizubringen, können zur Ablegung einer Aufnahmesprüfung zugelassen werden. 4.) Ein selbstverfaßter Lebenslauf. 5.) Ein Gesundheitszeugnis. Die mit den erforderlichen Dokumenten belegten, stempelfreien Gesuche um Aufnahme in den Kurs, bezw. um Zulassung zur Aufnahmesprüfung, sind an die Zentraldirektion der Schulen und Kurse der Genossenschaft der Gastwirte in Wien, I. Kurrentgasse 5, zu richten. Der Lehrplan umfaßt die vollständige theoretische und praktische Ausbildung im Kochen, in der Nahrungs- und Genussmittellehre, in der Haushaltungskunde, in der hauswirtschaftlichen und Schulbuchführung und Administration, in der Methodik des Unterrichtes, in der ersten Hilfe und in der Gesundheitslehre. Das nach erfolgreicher Ablegung der Schlussprüfung von der Kommission ausgestattete staatliche Zeugnis berechtigt zur Ausübung des Lehramtes an allen Koch- und Haushaltungsschulen sowie zu deren administrativer Leitung. Außerdem sind die Absolventinnen zur ökonomischen Leitung von öffentlichen und privaten Anstalten aller Art, wie Spitäler, Waisen- und Erziehungshäuser usw. befähigt. Die Unterrichtssprache des Kurses ist die deutsche und muß von den nichtdeutschen Kandidatinnen genügend in Wort und Schrift beherrscht werden. Die Absolventinnen des Kurses, die bei der Lehramtsprüfung die Note „vorzüglich“ oder „lobenswert“ erhalten haben, sind berechtigt, an einer entsprechend ausgestalteten Koch- und Haushaltungsschule Kurse zur Ausbildung von Lehrerinnen für dieses Fach in ihrer Landessprache abzuhalten und zu leiten. Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht verleiht jeder durch die Prüfungskommission aufgenommenen mittellosen Kandidatin ein Stipendium von 250 K zur Deckung des Unterrichtshonorars. Die Kosten für das Unterrichtsmaterial, einschließlich der Verköstigung der Kandidatinnen (drei Mahlzeiten an jedem Unterrichtstage) betragen

550 Kronen für den ganzen Kurs. Zur Deckung dieses Betrages sowie bezüglich auswärtiger Kandidatinnen von weiteren 550 Kronen zur Besteitung der Aufenthaltskosten (Miete, Wäsche, Verpflegung an schulfreien Tagen usw.) werden erforderlichfalls die Landesverwaltungen, Gemeinden und sonstige Interessenten, welche in ihrem Wirkungskreise Koch- und Haushaltungsschulen zu errichten gedenken, Stipendien von 550, bezw. 1100 Kronen auszuschreiben. Mit diesen Stipendien dürfte zumeist eine mehrjährige Lehrverpflichtung der Kandidatin im Dienste des Verleihs verbunden werden. — Die Aufnahmeprüfungen finden in der Zeit vom 12. bis 15. September statt. Die Zahl der aufzunehmenden Kandidatinnen ist auf 16 beschränkt.

(Krainische Industriegesellschaft.) Die Ferdinand Graf von Egger'schen Drahtwerke, Drahtseil-, Stiften- und Kettenfabrik in Feistritz im Rosentale sind durch Kauf in den Besitz der Krainischen Industriegesellschaft übergegangen. Der Betrieb dieser Werke wird seit 1. Juli 1. J. für Rechnung der Krainischen Industriegesellschaft geführt.

(Von einem Radfahrer niedergestochen) wurde dieser auf der Wienerstraße der sechsjährige Rudolf Petrić und am linken Bein leicht verletzt.

(Überall Diebe.) Dieser wurde aus dem Vorhause des Bürgerhauses in der Schulallee einer Partei ein dreirädriger, leicht angestrichener Kinderwagen entführt, der auch als Bett verwendet werden kann. — Dem Schlosser Luzner in der Ternauer Vorstadt wurden durch einen zweijährigen Juchs mehrere Hennen weggeschleppt. — In der Floriansgasse nahm ein Dieb eine silberne Kette und mehrere Kleidungsstücke an sich.

(Ein Irre.) Dieser kam in die Ortschaft Semnik, Gemeinde Arschitsche, ein vollkommen unbekleideter Mann. Er wurde ergriffen, zum Gemeindeamt Arschitsche transportiert und dort mit der nötigen Kleidung versehen. Der Genannte wurde unter Begleitung nach Sagor überstellt, um sohin über Anordnung des dortigen Distriktsarztes Herrn Dr. Thomas Barnik ins Irrenhaus nach Laibach transportiert zu werden. Mittlerweile wurde der Irre wieder flüchtig, doch gelang es dem Gemeindewachmann in Sagor, ihn neuerdings einzufangen, worauf die Überstellung des Irren nach Laibach unter sicherer Begleitung erfolgen konnte. Der Irre soll Valentin Jerin heißen und in der Gemeinde Blagovica, Bezirk Stein, zuständig sein. — ik.

(Tot aufgefunden.) Der ungefähr 30jährige ledige Handlanger Viktor Mari aus Sankt Martin bei Littai zog am Freitag abends mit mehreren Burschen in einem Gasthause in Großlack bei Treffen und verließ dasselbe spät nachts. Am nächsten Morgen fand man ihn in der Nähe des Gasthauses, auf dem Munde liegend, tot auf. Da der Verunglückte Epileptiker war, so dürfte er einen Anfall erlitten, zu Boden gefallen und, da keine Hilfe zur Hand war, erstickt sein. — 8.

(Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Joseph-Spital in Gurfeld standen im abgelaufenen Monate Juni 23 männliche und 26 weibliche Kranke in der Behandlung. Sieben waren vom Monate Mai 30 verblieben und sind im Laufe des Monates Juni 19 zugewachsen. 15 Personen wurden als geheilt und 8 als gebessert entlassen. Gestorben ist 1 Mann und 1 Frau; mithin verblieben mit Ende Juni noch 24 Kranke in der Spitalsbehandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken beträgt 17 Tage, die Summe aller Verpflegstage 863. — 8.

(Ein baufälliger Kirchturm.) Der Turm der Pfarrkirche in hl. Kreuz bei Landstraße ist infolge des Erdbebens vom 17. Dezember 1905 und wegen des in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni 1. J. in denselben erfolgten Blitzechlages derart baufällig geworden, daß er logisch bis zur Höhe des Kirchendaches abgetragen werden muß. Bis zur Beendigung dieser Arbeiten bleibt die Kirche gesperrt und es darf darin kein Gottesdienst abgehalten werden. — 8.

(Warnung vor Auswanderung.) Amerikanische Agenten sollen gegenwärtig eifrig bemüht sein, Arbeiter aus der Baugewerbebranche für die Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere für San Francisco anzuwerben. Die Angeworbenen laufen die größte Gefahr, von den amerikanischen Behörden als Kontraktarbeiter behandelt und von

der Landung ausgeschlossen zu werden. Überdies sind die Aussichten für baugewerbliche Arbeiter auf Arbeitsgelegenheit in den Vereinigten Staaten von Amerika derzeit keineswegs günstig. Das Ministerium des Innern hat sich unter solchen Umständen veranlaßt gegeben, vor den erwähnten Anwerbungen zu warnen.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abend im Gastehaus „Zur neuen Welt“ (Maria Theresienstraße) ein Mitgliedekonzert. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

U schl, 11. Juli. Kaiserin Eugenie ist hier eingetroffen und wurde von Seiner Majestät dem Kaiser am Bahnhofe begrüßt.

Unwetter.

Brünn, 11. Juli. In der letzten Nacht ging im Bezirke Ungarisch-Hradisch nächst den Gemeinden Velichrad und Salas ein starker Wolkenbruch nieder. Das Wasser des Salasbaches stieg drei Meter über das Normale und drang in die angrenzenden Gebäude ein, aus denen die Bewohner sich nur mit knapper Not retten konnten. Wie nunmehr berichtet wird, wurden im ganzen 10 Baulichkeiten beschädigt, wovon 3 dem Einsturze nahe sind. Scheunen, Stallungen usw. wurden weggeschwemmt. Zwei Menschen fanden in den Fluten den Tod. Viele Einrichtungsgegenstände und Lebensmittel wurden vernichtet. Auch viel Vieh kam um.

Breslau, 11. Juli. Infolge heftiger Regengüsse, die in den letzten Tagen im Quellengebiete der Oder niedergegangen sind, ist die Oder bei Ratibor um 2 56 Meter gestiegen und steigt noch weiter. Auch die übrigen Flüsse sind im Steigen begriffen.

Brand.

Sevilla, 10. Juli. Das Palais des Zivilgouverneurs wurde durch einen Brand eingeebnet.

Sevilla, 11. Juli. Der Brand im Palaste des Zivilgouverneurs ist um 4 Uhr morgens ausgebrochen. Das Archiv der Hauptkasse ist vollständig verloren. Die Familie des Generalsekretärs und der Hauptkassier entkamen nur mit schwerer Not. Die von einem heftigen Winde angefachten Flammen gingen auf die benachbarten Gebäude über, von denen drei zerstört wurden, darunter das Quartier der Zivilgarde, wo sich mehrere Kisten mit Patronen befanden, die explodierten. Das Dach der St. Pauls-Kirche geriet in Brand und stürzte ein. Einige Personen wurden leicht verletzt.

Sebastopol, 11. Juli (1 Uhr mittags). Sobald wurde gegen den Kommandanten des Schwarzen Meer-Geschwaders Admiral Cufnini ein Attentat verübt. Der Admiral wurde verwundet.

Sebastopol, 11. Juli. Der Mordanschlag gegen Admiral Cufnini wurde von einem Matrosen verübt. Dieser lauerte dem Admiral in einem Gebäude auf, als er sich im Garten seiner Villa erging. Der Urheber des Anschlages ist entkommen.

London, 11. Juli. Wie das „Bureau Reuter“ aus Tokio meldet, ist zu erwarten, daß Japan Anfang September Dalmatien für den internationalen Handel öffnen wird.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 9. Juli. Bialetti, Besitzerin, j. Nichte; Reis, Schriftsteller, j. Frau, Triest. — Topoli, Besitzerin, Pola. — Maulwurf, Kfm., Bärts, Weimersheimer, Kfm., Ichenhausen. — Böll, Kfm., Ulm. — Buchfort, Kfm., Berlin. — Deven, Königl. Richter; Schnürmacher, Kfm., Budapest. — Schnitz, Kfm., Crefeld. — Schneider Ladislau, Kfm., Prag. — Luzzatto, Privat, j. Tochter, Fiume. — Fabian, Unternehmer, Bischofslad. — Wagonig, Kfm., j. Frau, St. Martin. — Weber, Architekten-Gattin, j. Sohn; Eder, j. Frau, Edhard, Canus, Braun, Schäferl, Hirschensohn, Deutrich, Beit, Kollenz, Schneider Ludwig, Block, Kfm., Wien.

Am 10. Juli. Ritter v. Bodenheimer, f. u. f. Generalmajor; Schif, Kfm., Graz. — Dr. Rößauer, Fabriksdirektor; Heindl, Handelsgelehrter, j. Frau; Chutn, Reisebegleiter; Böck, Engl. Drab, Steiger, Berger, Gaudi, Eisenberg, Neumann, Ivanisevic, Kfm., Wien. — Trulay, Mächtler, Privatier, Böck, — Gruber, Direktor, Neusatz. — Speil, Privat, j. Familie, Prag. — Fiser, Kfm., Brünn. — Dr. Valencic, Kfm. — Dr. Mittersdorfer, Arzt, Wels. — Riedl, Bahnbeamter, Gloggnitz. — Pospisil, Fabrikant, Teschen.

Verstorbene.

Am 9. Juli. Cyril und Method Simčič, Beamtensohne, 1 Tag, Milosicestraße 6, Lebenschwäche. — Johann Mehle, Arbeiter, 79 J., Radeckstraße 11, Marasmus senilis.

Am 10. Juli. Felix Gregorić, Besitzersohn, 2 1/2 M., Schießstättgasse 15, Tuberkulose.

Im Civiliptale:

Am 7. Juli. Josef Prevc, Privat, 63 J., Gehirnshlag. — Angela Šinkovec, Maurerstochter, 14 Mon., Diphtherie. — Helena Knes, Knechtersgattin, 50 J., chron. Darmkatarrh.

Lottoziehung am 11. Juli 1906.

Prag: 23 12 19 26 41

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	
					Wetterbericht für 24 St. in Minuten	
11.	2 U. N. 9 > Ab.	733,9 733,8	24,5 20,1	SD. mäßig SD. schwach		bewölkt
12. 7 U. J.	733,5	19,0	SD. schwach	teilw. heiter	0,3	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20,3°, Normale 19,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue übertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfssachen bei A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Lichlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (2452) 6-8

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuhübschen in schwarz, weiß und farbig verlangt zu haben. — Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Straßen-Toiletten u. für Blusen, Futter etc. von K 1:15 bis 1:18 — per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe porto- u. zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18
(Schweiz)

Seidenstoff-Export — Königl. Hoflieferant.

Schweizerhaus

heute Donnerstag den 12. Juli

Schrammel-Konzerte

Anfang um 4 Uhr nachm. und um 7 Uhr abends.

Eintritt frei. (3111)

Kein Absammeln!

Schmerzerfüllten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvolles, seelengutes Kind

Franz

Schüler der III. Gymnasialklasse

heute nachmittags nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbefärramenten, in seinem 14. Lebensjahrz. ruhig im Herrn verschieden ist.

Die sterblichen Überreste des lieben, braven Kindes werden Freitag den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr im Sterbehause, Römerstraße Nr. 23, eingegangen und am neuen Friedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche in Linnau gelesen.

Laibach am 11. Juli 1906.

Franz Bedernjak, f. f. Landesgerichtsrat, Vater.

Flora Bedernjak geb. Hohl, Mutter.

Elsa, Albert, Floréi, Geschwister.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hotel Union: Täglich Regimentsmusik-Konzert.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr. — Täglich im Weinkeller: Schrammelmusik. Eintritt frei. Geöffnet bis 2 Uhr früh. (8114)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Juli 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuld.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Pfandbriefe sc.		Lörf. E.-B.-Anl. Bräm.-Obig.		Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		Geld	
inheitliche Rente:		Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	99-75 100-75	Bodenfr., allg. öst. in 50 J. 4%.	98-70 99-70	400 Fr. per Kasse . . .	—	1684- 1699-			
lrb. steuerfrei, Kronen (Mai-Kon.) per Kasse . . .	99-65 99-55	Eisabethbahn 600 und 2000 M. 4 ab 10%.	116-75 117-75	Böh. Hypothekenbank 4%.	99-60 100-60	detto per M. . . .	163-25 164-25	Unionbank 200 fl. . . .	549-50 550-50		
5-2% b. B. Roten (Febr.-Aug.)	99-55	Eisabethbahn 400 und 2000 M.	100-40 100-60	Central-Bod.-Kreb.-Bf., österr., u. östentl. Arb. Rat. A. b. 4%.	103- —	Wiener Komm. Löse v. J. 1874	515- 525-	Berfehrsbank, allg., 140 fl. . . .	338- 340-		
per Kasse	100-45 100-65	Fr. Josef.-Bahn Em. 1884 (biv. St.) Silb. 4%	100-05 101-05	Central-Bod.-Kreb.-Bf., österr., u. östentl. Arb. Rat. A. b. 4%.	99-40 100-	Gew.-Sch.-d. 3% Bräm.-Schuld.	92- 97-	Industrie-Unternehmungen.			
1860er Staatslöse 500 fl. 4% . . .	108-30 108-30	Galizische Karl Ludwig-Bahn	117-30 118-50	Central-Bod.-Kreb.-Bf., österr., u. östentl. Arb. Rat. A. b. 4%.	100-10 101-10	Industrie-Unternehmungen.	—	Bauge., allg. österr., 100 fl. . . .	150- 151-		
1860er " 100 fl. 4%	207- 211-	(biv. St.) Silb. 4%	99-60 100-55	Währ. Hypothekenbank 4%.	99-35 100-35	Briger Kohlenberg.-Gef. 100 fl. . .	678- 680-	Eisenbahn, 1. B. 100 fl.	204-50 206-		
1864er " 100 fl.	279-50 281-50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5% . . .	112-25 113-25	detto infl. 2% Br. verl. 3 1/2% . . .	100- 101-	Eisemühle, Bapierl. u. B. G. . . .	169-50 172-	Elektro.-Gef., allg. österr., 200 fl. . .	457- 458-		
1864er " 50 fl.	279-50 281-50	Boraxberger Bahn Em. 1884	99-65 100-65	detto infl. 2% Br. verl. 3 1/2% . . .	99-50 99-55	Donaus.-Dampfschiffahrt.-Gef.,	1135- 1135-	detto internat., 200 fl.	601- 604-		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . .	288-50 290-50	(biv. St.) Silb. 4%	100-65	detto verl.	99-90 100-90	Dux-Bodenbacher Gif. 400 fl. . .	1052- 1054-	Hirtenberger Bap. B. B. 200 fl. . . .	601- 604-		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . .	288-50 290-50					Dux-Bodenbacher Gif. 400 fl. . .	546- 547-	K. A. G. 200 fl.	525- 530-		
Staatschuld d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.		Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Herbinands-Nordbahn Em. 1886		Prager Eisen.-Ind.-Gef. Em.			
Österr. Goldrente, Bf., Gold	117-85 118-05	Goldrente per Kasse	118-35 118-55	detto per Ultimo	94-95 95-15	Herbinands-Nordbahn Em. 1886	100- —	1905, 200 fl.	2726- 2725-		
per Kasse	4%	4%	118-35 118-55	währ. frei per Kasse	94-95 95-15	Herbinands-Nordbahn Em. 1886	100- —	Rima-Murans.-Salgo-Tarjaner			
Österr. Rente in Kronenw. Bf.,	99-70 99-90	4%	99-70 99-90	detto per Ultimo	84-70 84-90	Herbinands-Nordbahn Em. 1886	100- —	Eisen. 100 fl.	572- 572-50		
Bf. per Kasse	4%	4%	99-70 99-90	detto per Kasse	84-70 84-90	Herbinands-Nordbahn Em. 1886	100- —	Salgo-Tarj. Steinbohlen 100 fl. . .	611- 614-		
detto per Ultimo	4%	4%	99-70 99-90	detto per Ultimo	208- 210-	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	100- 101-	Salgo-Tarj. Steinbohlen 100 fl. . .	328- 340-		
Öst. Investitions-Rente, Bf.,	89-45 89-65	4%	89-45 89-65	detto per Ultimo	207-75 209-75	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	106-40 107-40	Schöpfl., A. G. f. Petrol.	610- 615-		
Bf. per Kasse	3 1/2%	4%	89-45 89-65	detto per Ultimo	207-75 209-75	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	106-40 107-40	Steyermühle, Papierfabrik	463- 465-		
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		Thel.-Reg.-Löse 4%	155-85 157-85	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	107-40 108-40	Trisalier Kohlenw.-G. 70 fl. . . .	268- 272-		
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	108-40 109-40	Türk. Tabakregie-Gef. 200 fl. . . .	409- 411-		
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	109-40 110-40	Waffenf.-Gef., österr., in Wien. . . .	590- 588-		
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	110-40 111-40	Waggon-Verhantalt, allgem., in			
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	111-40 112-40	West, 400 fl.			
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	112-40 113-40	Br. Baugef. 100 fl.	161- 163-		
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	113-40 114-40	Wienerberger Ziegelf.-Mtr.-Gef. . .	850- 854-		
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	114-40 115-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	115-40 116-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	116-40 117-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	117-40 118-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	118-40 119-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	119-40 120-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	120-40 121-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	121-40 122-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	122-40 123-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	123-40 124-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	124-40 125-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	125-40 126-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	126-40 127-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	127-40 128-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	128-40 129-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	129-40 130-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	130-40 131-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	131-40 132-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	132-40 133-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	133-40 134-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.		500 fl. (per St.)	54-95 95-95	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . .	134-40 135-40				
Eisenbahn-Staatschuld.		verschreibungen.</b									